

Einsatzbericht

Volontär: Leopold Härtel

Einsatzland: Kolumbien

Stadt: Medellín

Projekt: Ciudad Don Bosco

Organisation: Volontariat bewegt

Zeitraum: 24. August 2025 – 19. Juli 2026

Inhalt

Vorsicht:	2
Einsatzbericht Leopold Härtel	2
Ein FSJ (freiwilliges soziales Jahr) in Medellín (Kolumbien)	2
Die Entscheidung	2
Die Ankunft	2
Der erste Eindruck	3
Das Projekt.....	3
Meine Zeit in Kolumbien.....	4
Aktivität mit den Kindern und Jugendlichen	6
Eine bunte Osterüberraschung.....	6

Vorsicht:

Kein Gesicht der Kinder und Jugendlichen aus der Ciudad Don Bosco darf in Sozialen Medien oder anderen Verteilerplattformen landen. Diese Personen haben oft unbekannte und/oder schwierige Hintergrundgeschichten, welche es als ein Risiko für eben jene darstellen können, dass ihre Gesichter im Netz zu finden sind. Aus diesem Grund sind alle Gesichter der im Projekt lebenden Kinder und Jugendlichen unkenntlich gemacht. Ich bitte um Ihr Verständnis.

Einsatzbericht Leopold Härtel

Ein FSJ (freiwilliges soziales Jahr) in Medellín (Kolumbien)

Mein Name ist Leopold Härtel und in diesem Bericht möchte ich meine Erfahrungen im Salesianer-Projekt, der Ciudad Don Bosco, vorstellen. Elf Monate lang lebte ich in diesem Projekt, was sich vollkommen der Rehabilitation verletzter Rechte von Kindern und Jugendlichen verschrieben hat. Ich durfte in diesem Zeitraum Zeuge der durch und durch passionierten und selbstlosen Arbeit der Salesianer Don Boscos und sämtlicher Mitarbeiter*innen werden, die Tag für Tag ihr Bestes geben, um den Kindern und Jugendlichen die besten Chancen auf eine bessere Zukunft zu bieten. Als Volontär wird einem nicht nur die Möglichkeit eröffnet, als Teil dieses Projekts die Vision zu erfahren, sondern auch einen aktiven Beitrag beim Erreichen der gemeinsamen Mission zu tätigen.

Die Entscheidung

Alles hat irgendwo und irgendwann seinen Anfang. Wie kommt man auf die Idee für fast ein Jahr komplett aus der eigenen Welt auszubrechen und sich in eine Flut neuer Eindrücke und aufregender Erfahrungen zu stürzen?

Mit 18 Jahren stellt sich bei fast jedem jungen österreichischen Mann die Frage: Militär- oder Zivildienst? Dabei stand für mich schon immer fest, die Zeit im Zivildienst oder als Freiwilliges Soziales Jahr besser nutzen zu können. Damit verbunden war ein starker Wille, aus meiner derzeitigen Umgebung auszutreten und die Welt mit anderen Augen und aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Nach langer Recherche und vielen Überlegungen gelangte ich zum Entschluss, mich bei der Organisation Volontariat bewegt, einer Tochterorganisation von Jugend eine Welt und den Salesianern Don Boscos, anzumelden. Es folgte eine lange und intensive Vorbereitungsphase mit der Organisation, wobei wir lernten, was es wirklich bedeutet, ein Volontariat in diesem Ausmaß durchzuführen, welche Verantwortung und welche Herausforderungen dabei auf uns zukommen und uns das folgende Jahr über begleiten werden.

Die Ankunft

Dann war es endlich so weit. Mit meiner Mitvolontärin Annika Meusburger betrat ich das Flugzeug, was uns in eine unbestimmte und noch komplett unbekannt Zukunft bringen

sollte. Nach einer anstrengenden und langen Reise kamen wir in Medellín an, nicht ganz sicher, was wir fühlen sollten; Erstaunen, Müdigkeit, Aufregung, Unsicherheit?

Ein Transport des Projekts fuhr uns in der Nacht vom Flughafen, einmal quer durch die Stadt und die steilen Straßen hinauf, zum Projekt. Dort angekommen wurden wir von der Volontärin Ava Mitas, die schon ein halbes Jahr vor uns angereist war, empfangen und uns blieb nichts anderes übrig, nachdem uns unsere Zimmer gezeigt wurden, als erschöpft in unsere Betten zu fallen...

Der erste Eindruck

Schon bald nach der Ankunft wurde uns unsere Chefin vorgestellt, die mit uns gleich alle offiziellen Dokumente, die dafür notwendig waren, um das Volontariat durchzuführen, abwickelte. Auch wenn wir davor natürlich Spanisch auf verschiedenste Weisen gelernt hatten, fiel es uns schwer, die Personen in dem Projekt zu verstehen. Alle Leute, denen wir begegneten, reagierten darauf aber äußerst verständnisvoll und halfen uns dabei, die Sprache besser zu verstehen und zu sprechen; Bis auf ein paar Kinder, die es sehr lustig fanden, wie wir versucht haben, uns mit Händen und Füßen auszudrücken... es sind halt Kinder.

In den ersten Tagen lag es an Ava, uns die Gegend zu zeigen, mit uns gewisse organisatorische Dinge zu erledigen und uns dabei zu unterstützen, uns im Tagesablauf des Projekts zurecht zu finden und gut einbringen zu können.

Die Erschöpfung ließ uns in den ersten Tagen nicht los. Die Zeitumstellung von sieben Stunden, die ständige Konfrontation mit neuen Eindrücken und der generell noch fremden Sprache, forderte uns sehr. Aber mir war ziemlich schnell klar, dass ich mich in dem Projekt und der Stadt Medellín sehr schnell sehr wohl fühlen können werde.

Das Projekt

Das Projekt, die Ciudad Don Bosco, ist ein enorm großes. Neben einem Internat, in dem Kinder und Jugendliche, aufgeteilt auf drei Häuser, ab ihrem achten bis zum 25. Lebensjahr untergebracht sind, gibt es eine öffentliche Schule für Kinder und Jugendliche aus der Nachbarschaft sowie verschiedenste Ausbildungsstätten, die weiterführend nach einem Schulabschluss absolviert werden können. Das CAPRE, ein Projekt für ehemalige Kindersoldaten und Jugendliche mit Erfahrungen in Guerillas, auch wenn der Standort nicht auf dem Projektgelände der Ciudad Don Bosco liegt, sowie ein in dem Ort Amagá liegendes Projekt gehören ebenfalls dazu.

Die Aufgabe der Volontär*innen ist es, sich in dem Projekt mit ihren Fähigkeiten und Motivationen einzubringen und die Kinder bei ihrem Prozess zu begleiten. Jede*r Volontär*in bekommt einen Arbeitsplatz zugeteilt, den er*sie über das folgende Jahr hinweg innehaben soll. Am Anfang wurde ich montags und freitags im Internat in das Haus der Jüngsten eingeteilt. Meine Mitvolontärin Annika und ich beschäftigten dort am

Vormittag die Kinder, die noch nicht zur Schule gehen und am Nachmittag alle sich im Haus befindenden Kinder. Dienstags bis donnerstags arbeitete und arbeite ich immer noch in einem Teilprogramm der Ciudad Don Bosco, genannt Derecho A Soñar mit.

Das Projekt Derecho A Soñar ist ein Projekt, was mehrere Standorte, verteilt in der Stadt Medellín hat. Es besteht aus mehreren Teams, die jeweils aus Psycholog*innen, Sozialarbeiter*innen und Pädagog*innen zusammengesetzt sind. An den verschiedenen Standorten betreuen die Teams Familien in Gruppen-, aber auch Einzelaktivitäten. Diese Familien werden vom Ministerium „Bienestar Familiar“ dem Programm zugewiesen, um dort verschiedenste Situationen innerhalb der Haushalte und Familien aufzuarbeiten und um vor allem für die Kinder und Jugendlichen, aber auch für die Erwachsenen ein sicheres und angemessenes Familienumfeld zu schaffen.

Ich begleite seit Anfang meiner Zeit hier in Kolumbien das Programm bei seinen Aktivitäten. Oft führe ich mit den Gruppen kurze Spiele durch, um einen passenden Einstieg in das Thema zu finden, oder beschäftige die Kinder und Jugendlichen mit Spielen und kreativen Tätigkeiten, während das Team mit den Eltern die Aktivität durchführt. Durch diese Arbeit komme ich viel in der Stadt herum und bekomme viel von Medellín auf meinen Hin- und Rückfahrten mit.

Seit ca. einem Monat hat sich etwas in meinem Arbeitsplan geändert. Ich gebe nun montags im Teilprojekt Don Bosco Tech, welches aus 15 verschiedenen Ausbildungsstätten, wie zum Beispiel einer Werkstatt für Automechanik, einer Küche, einer Schweißerei, oder einem Softwareentwicklungsbüro besteht, Englischunterricht. In Don Bosco Tech können die jungen Erwachsenen nach dem Abschluss der Schule eine Ausbildung in einer gewählten Fachrichtung machen. Dabei unterstützt die Ciudad Don Bosco die Menschen nicht nur während ihrer Schulzeit dabei, ein stabiles Leben aufzubauen, sondern bietet auch viele weiterführende Möglichkeiten an, sich in einem Beruf einzufinden und zu arbeiten.

Meine Zeit in Kolumbien

Mit einem immer näher rückenden Abschied fällt es mir jetzt schon schwer, auf die vielen schönen und erfahrungsreichen Momente zurückzublicken. Die ganzen unglaublichen Menschen, die ich in diesem Jahr kennengelernt habe, die mir eine komplett andere Vorstellung von Freundlichkeit und Zusammenleben gegeben haben, werden mir in Österreich sehr fehlen. Mit den Kindern und Jugendlichen zu reden, mit ihnen Spiele zu spielen, Aktivitäten zu machen, und mit ihnen Zeit zu verbringen, die Erfahrungen zu hören und einen Einblick in ihren Alltag zu erhalten, ist etwas, was mich mein restliches Leben prägen wird. Neben der Arbeit in Derecho A Soñar und dem montäglichen Englischunterricht verbrachte ich in dem Jahr sehr viel Zeit im kleinen, aber gut ausgestatteten Musiksaal mit dem Musiklehrer Gerardo. Oft durfte ich bei

verschiedensten Events, Messen oder Feierlichkeiten die kleinen Ensembles auf dem Klavier oder Akkordeon begleiten. Er eröffnete mir weiters eine Perspektive auf Musikrichtungen und Rhythmen, von denen ich davor noch nicht einmal wusste, dass sie existierten. Die Art und Ruhe, wie er mit den Kindern und Jugendlichen im Unterricht umgeht, und ihnen Schritt für Schritt die Grundlagen der Musik beibringt, hat mich sehr fasziniert.



Außerhalb der Ciudad Don Bosco unternehmen wir in der Volontärgemeinschaft immer wieder kurze Ausflüge, Wanderungen oder Stadtbesichtigungen. So waren wir zum Beispiel schon in der Hauptstadt Bogotá, an der Küste in Santa Marta, sind zur Ciudad Perdida gewandert, haben in dem Ort Jardín die schöne Natur beim Wandern genossen, oder waren in Cali Salsa tanzen. Das Land bietet einem unendlich viele Möglichkeiten, es zu erkunden und zu genießen.

Ich werde die Zeit hier in Kolumbien für immer in meiner Erinnerung behalten und gerne daran zurückdenken.



*Reise der Volontär*innen mit unserer ehemaligen Koordinatorin ins Kaffeetal von Kolumbien*

Aktivität mit den Kindern und Jugendlichen

Eine bunte Osterüberraschung

Die Osterzeit nahte. In der ganzen Ciudad Don Bosco überschlugen sich die Ereignisse. Verschiedenste Feierlichkeiten, Messen, Zelebrationen und Feste in einer sehr kurzen Zeit. Wir Volontär*innen haben dabei an unsere vergangenen Osterzeiten gedacht und wollten den Kindern die Möglichkeit bieten, die Freude, die wir bei diesen Aktivitäten als Kinder hatten, auch zu erleben. Darum planten wir mit dem Haus der jüngsten Kinder, Domingo Savio, eine Aktivität, in der sie Eier nach ihrer Kreativität bemalen durften. Dafür musste zuerst einmal eine genügend große Menge an Eiern her und aufgrund von Lebensmittelvorschriften in der Ciudad Don Bosco durften wir den Kindern nicht die kompletten Eier geben, sondern mussten sie davor ausblasen und gründlich reinigen.

Nachdem wir die ca. 40 Eier präpariert hatten, ging es auch schon los. Jedes Ei auf einen Stiel, und mit Farben, bunten Aufklebern, Pinseln und großer Vorfreude im Gepäck, ging es auf zur Aktivität.

Alle fünf Volontär*innen waren während des Geschehens die gesamte Zeit beschäftigt. Die Kreativität der Kinder hatte keine Grenzen. Manche hielten es schlicht und zeigten mit ihrem Ei die Wirkung einer oder nur weniger Farben, wobei andere mit allerhand Materialien und Methoden versuchten ihrem Ei, Leben einzuhauchen.





Ei nach Ei wurde fertig gemalt und zum Trocknen aufgestellt, bis wir einen regelrechten Urwald an Eiern hatten.



Irgendwann sprang aber die Malfreude vom Ei auf Volontär*innen um. Mit Fingern, Händen, Pinseln und Schwämmen wurden wir, natürlich erst nachdem wir das OK gegeben haben, auf den Oberteilen kunstvoll umgestaltet und irgendwann waren auch wir Volontär*innen mit dabei am Malen. Die T-Shirts, die dabei entstanden sind, werden uns immer an die schöne Zeit hier erinnern können.



Ein weiterer Schlüsselpunkt war, als wir bemerkten, dass die Aufkleber, die wir gekauft hatten, ursprünglich bestimmt für die Eier, eigentlich temporäre Tattoos sind, und plötzlich waren alle Tattookünstler*innen.



Irgendwann kam dann aber leider die Zeit und die Aktivität fand ihr buntes Ende. Die Kinder und wir hatten extrem viel Spaß die Eier zu bemalen, dabei Tattoos aufzukleben und T-Shirts anzumalen und unserer Kreativität freien Lauf zu lassen. Das Endresultat kann sich auf jeder Eiermesse sehen lassen. Man kann sich im Kopf nur die lustigen Charaktere ausmalen, welche all die Kolleg*innen im Abschlussgruppenfoto haben

würden, wenn sie sprechen könnten.

